Freud Institut Zürich

Winter 2020/21

*Psychoanalytisches Kolloquium*

Dr. med. Charles Mendes de Leon (Moderation)

**Inputfragen für die Diskussion über Michel de M’Uzans Artikel „Das Unheimliche oder Ich bin nicht die, für die Sie mich halten“ (in Michel de M’Uzan: *Identität und Tod* (2014)).**

Bei den Fragen handelt es sich nicht um Übungs- sondern um Inputfragen für die Diskussion. Es sind einige aufgezeichnete Gedanken, die mir beim Lesen in den Sinn gekommen sind und die ich in Fragen transformiert habe. Ich gehe davon aus, dass Ihnen andere, vielleicht interessantere Gedanken eingefallen sind. Ich möchte Sie deshalb bitten, diese in die Diskussion einzubringen

1. Arbeiten Sie selbst klinisch/technisch mit dem Konzept des Unheimlichen?
2. Wie unterscheiden Sie das Unheimliche Freuds von demjenigen de M’Uzans? Oder sehen Sie keine Unterschiede?
3. Kennen Sie andere Sprachen als Deutsch, in denen es das Adjektiv „unheimlich“ oder das Substantiv „das Unheimliche“ gibt?
4. Können Sie nachvollziehen, warum der Autor, vom Unheimlichen ausgehend, sowie von der sexuellen (anatomischen) Differenz, auf die Depersonalisation kommt? (S.106)
5. Warum ist „unheimlich“ im Text kursiv geschrieben und mit einem Sternchen versehen? (S.106)
6. Wer ist denn E. Jentsch (S.106)?
7. Welche Rolle spielt der „Sandmann“ des Schriftstellers und Komponisten E.T.A. Hoffmann in diesem Zusammenhang? (S.107)
8. Wie nennt man das erwähnte „Entfremdungsgefühl“ (S.107) heute?
9. Warum „duldet“ es das Unheimliche nicht, laut de M’Uzan, in einen begrifflich zu engen Rahmen gefasst zu werden?
10. Warum betont de M’Uzan die grosse Bedeutung des „Fremden“ und der „Fremdheit“? (S.108)
11. Verstehen Sie die Textstelle, an der de M’Uzan sich auf Maurice Bouvet und dessen Theorie der Depersonalisation bezieht? (S.108, vgl. auch Artikel CMdL in der ZpTP)
12. Warum gehören laut de M’Uzan die beiden Träume auf S. 109 dem „Register des Unheimlichen“ an? Es gehe dabei weder um das Sexuelle noch um das Narzisstische, sondern um „etwas ganz anderes“. Worum geht es denn eigentlich?
13. Was verstehen Sie selbst unter anspielenden „offenen Deutungen“, wie das Michael Parsons vorschlage? S.110
14. Warum betont de M’Uzan das Fehlen von Angst im Beispiel seiner Intervention „ich habe also Haare auf dem Kopf“? S.110
15. Was könnte bei de M’Uzan das „Identitäre“ bedeuten? (S.110)
16. Wie haben Sie den Satz verstanden, dass „die Unentschiedenheit einen natürlichen Status der Grenzen des Seins“ charakterisiere? (S.111) Oder aber: den „Moment, in dem das Unheimliche seinen Urgrund findet“? (S.111, vgl. auch Artikel CMdL)
17. Worauf bezieht sich der Autor, wenn er von einer „Akzentverschiebung vom Quantitativen in Richtung des Qualitativen“ spricht? S.112   
      
      
      
      
    CMdL, März 2021